



JANA VON MATTHIESEN

Neues Jahr,

neues Glück,

neue Insel

Roman

Impressum

© / Copyright: 2024 Jana von Matthiesen

Jana von Matthiesen
c/o Autorenservice Gorischek
Am Rinnergrund 14/5
8101 Gratkorn

Österreich

janavonmatthiesen@gmail.com

1. Auflage

Umschlaggestaltung: Jana von Matthiesen

Lektorat, Korrektorat: Ina Jansen, Kate Novella, Grace C. Node
Testlesen: Camilla Preuß, Denise Richter

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Im Falle des E-Books erwirbt der Käufer lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem Buch befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Autorin Jana von Matthiesen die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Alle Charaktere in diesem Buch sind frei erfunden und eine Ähnlichkeit mit anderen lebenden oder verstorbenen, sowie etwaigen bereits bestehenden, fiktiven Personen wäre zufällig und ist somit keinesfalls beabsichtigt.

Erwähnte Marken oder Titel dienen lediglich der Beschreibung. Die Rechte hierzu liegen ausschließlich bei den Markenbetreibern oder den Rechteinhabern der jeweiligen Titel.

Buchinhalt

Neues Jahr, neues Glück, neue Insel

Jessica & Lorenz

Ein Ostsee-Roman von Jana von Matthiesen

Jessica

Laboe sollte der langersehnte Erholungsurlaub an der Ostsee werden. Stattdessen beginnt dort mein Albtraum. Ich stehe vor den Trümmern meiner Ehe, Existenzkrise inklusive. Und weil das noch nicht reicht, sorgt ein wildfremder nackter Kerl für das absolute Gefühlschaos in mir. Doch dann realisiere ich, dass es sich erstaunlich leicht lebt, wenn man nichts mehr zu verlieren hat.

Lorenz

Die Sache mit Jessica war nicht geplant. Dummerweise kann ich es nicht lassen, mich in ihre Angelegenheiten einzumischen. Sie hat mir den Hintern gerettet, also revanchiere ich mich und fahre mit ihr nach Rügen. Allerdings nicht ganz uneigennützig. Ich will sie an meiner Seite, denn das scheinbar hilflose Mädchen bringt mich um den Verstand. Wenn da nur nicht der Plan meiner Eltern

wäre, der ein gänzlich anderer ist als mein eigener ...

Kann es unter diesen Umständen überhaupt ein
Happy End geben?

Das Buch enthält explizite Liebesszenen.

Inhaltsverzeichnis

<i>Impressum</i>	5
<i>Inhaltsverzeichnis</i>	8
Kapitel 1	13
<i>Jessica</i>	13
Kapitel 2	23
<i>Jessica</i>	23
Kapitel 3	33
<i>Jessica</i>	33
Kapitel 4	45
<i>Jessica</i>	45
Kapitel 5	55
<i>Lorenz</i>	55
Kapitel 6	67
<i>Lorenz</i>	67
Kapitel 7	80
<i>Lorenz</i>	80
Kapitel 8	92
<i>Jessica</i>	92
Kapitel 9	102
<i>Lorenz</i>	102
Kapitel 10	111
<i>Jessica</i>	111

Kapitel 11.....	119
<i>Lorenz</i>	119
Kapitel 12.....	127
<i>Jessica</i>	127
Kapitel 13.....	136
<i>Lorenz</i>	136
Kapitel 14.....	147
<i>Lorenz</i>	147
Kapitel 15.....	158
<i>Lorenz</i>	158
Kapitel 16.....	168
<i>Lorenz</i>	168
Kapitel 17.....	181
<i>Jessica</i>	181
Kapitel 18.....	193
<i>Lorenz</i>	193
Kapitel 19.....	203
<i>Lorenz</i>	203
Kapitel 20.....	217
<i>Jessica</i>	217
Kapitel 21.....	231
<i>Lorenz</i>	231
Kapitel 22.....	241
<i>Jessica</i>	241

<i>Weitere Bücher</i>	248
<i>Danksagung</i>	251
<i>Über die Tutorin</i>	253
<i>Leseempfehlung</i>	254

Reiche denen deine Hand,
die sie am dringendsten benötigen.
Sie werden es dir mit unendlicher Liebe
vergeltten.

Jana von Matthiesen

Kapitel 1



Jessica

Vor Schreck zucke ich zusammen, als es an der Terrassentür klopft.

»Was ...«, rufe ich erschrocken aus und presse mir die Hand auf meine Brust. Ich habe sogar panisch das Geschirrtuch fallen lassen, mit dem ich soeben die frisch gespülte Obstschale abtrocknen wollte. Zum Glück liegt diese noch auf der Spüle. Sonst wäre es notwendig gewesen, sie zu ersetzen, wenn auch jene den Weg auf den Boden gefunden hätte. Denn das, was sich gerade

vor meinen Augen abspielt, habe ich nicht kommen sehen. So überhaupt nicht!

Auf der Terrasse unserer Ferienwohnung steht tatsächlich ein nackter Mann. Und wenn ich das so sage, dann meine ich auch nackt. Splitterfasernackt, um genau zu sein! Bis auf das Handtuch, welches er sich peinlich berührt vor den Schritt hält.

So ein Anblick widerfährt einem sicher nicht alle Tage, weshalb ich nichts anderes tun kann, als ihn mit offenem Mund anzustarren. Ich bin schlicht und ergreifend nicht fähig, mich zu rühren. Erst als ich spüre, wie mir der Speichel droht, aus dem Mund zu laufen, klappe ich letzteren eilig zu und vernehme in diesem Moment erneut das Klopfen an der Scheibe.

Der Kerl schaut panisch hinter sich, klopft dann noch einmal und sieht mich flehend durch die Scheibe an, während er irgendetwas sagt, was ich durch die geschlossene Terrassentür nicht verstehe.

Argwöhnisch greife ich nach dem Fleischklopfer auf der Spüle, den ich ebenso gerade abgespült habe und halte ihn drohend nach oben. Als Waffe tut das Ding sicher weh und der Typ soll direkt wissen, dass ich zu allem bereit wäre, wenn er mich angreifen sollte. Ich bin eine Frau, die sich wehrt. *Nun ja, zumindest in diesem Moment. In anderen Situationen ... Ach, lassen wir das lieber. Darum geht es gerade nicht.*

Langsam schreite ich in Richtung Terrassentür, den

Fleischklopfer immer noch erhoben und mustere den nackten Kerl. Wieder klopft er, tänzelt barfuß von einem auf den anderen Fuß und versucht, mich mit einem Hundeblick zu betören, der mich vermutlich dazu bewegen soll, die Tür zu öffnen. Ihm muss doch schweinekalt sein. Wir haben schließlich Minusgrade.

Zappelig steht er da und ich verenge die Augen zu schmalen Schlitzern, während ich ihn nach wie vor betrachte. Zugegeben, sein Body ist nicht von schlechten Eltern. Breite Schultern, eine trainierte Brust, welche in ein beachtliches Sixpack übergeht und starke Arme, die vermutlich einige Frauen dahinschmelzen lassen würden, rücken in mein Sichtfeld. Es ist unverkennbar, dass er regelmäßig trainiert. Was der Typ jedoch gerade in diesem Aufzug vor unserer gemieteten Wohnung zu suchen hat, kann ich mir nicht erklären und ich weiß auch nicht, ob ich scharf darauf bin, es herauszufinden.

Sein Hundeblick zeigt allerdings Wirkung, denn etwas regt sich in mir. Daher schiebe ich vorsichtig die Terrassentür ein Stück auf, hebe den Fleischklopfer noch höher und starre ihn an. Dass mein Blick einmal von oben nach unten über seine stattliche Erscheinung gleitet, kann ich nicht verhindern. *Himmel! Diese Muskeln ...*

»Was wollen Sie hier?«, frage ich misstrauisch. Ich bleibe skeptisch, weil mir das hier absolut nicht geheuer ist.

»Bitte, darf ich kurz reinkommen? Hier draußen ist es arschkalt. Im wahrsten Sinne des Wortes.«

»Und warum stehen Sie nackt da draußen herum?«

»Ich ...« Mit seiner freien Hand fährt er sich erst übers Gesicht, dann durch sein braunes, frech geschnittenes Haar, bis er sich verlegen im Nacken kratzt. »Ich bin geflüchtet. Vor einer Frau.«

»Vor einer Frau«, wiederhole ich sarkastisch und ziehe dabei eine Augenbraue in die Höhe.

»Ja. Ich bin sicher, vor der wären Sie auch geflüchtet.« Er schnaubt leise, wobei er zur Seite guckt. Danach wendet er sich mir wieder zu. »Also bitte, darf ich kurz reinkommen und mich einen Moment verstecken?«

Trotz der inneren Stimme, die mich warnt, trete ich zur Seite und mache ihm Platz. »Und was hat Ihnen besagte Frau so Furchtbares getan?«

»Na ja. Sie redet zu viel. Ehrlich gesagt hört sie gar nicht mehr auf. Und sie ist echt anhänglich.« Bei seinen Worten gleitet sein Blick einmal lasziv über mich.

»Ach. Und das ist Ihnen sicherlich erst klargeworden, nachdem Sie das Mädchen flachgelegt haben, nehme ich an?«

»Ich schwöre, davor war sie anders.«

»Na sicher!«, entgegne ich genervt und wende mich um.

»Machen Sie die Tür zu, es wird kalt hier drin.«

Er tut, was ich gesagt habe und ich lege den Fleischklopfer beiseite. Irgendetwas sagt mir, dass ich

den nicht brauche. Als ich den Kerl jedoch noch einmal in Augenschein nehmen will, fällt mein Blick auf seinen knackigen Hintern. Bevor er sich umdrehen kann, tue ich es und halte mir die Hand vor die Augen.

»Shit! Warum haben Sie eigentlich nichts an? Hätten Sie beim Verschwinden nicht wenigstens nach Hose und Schuhen greifen können, statt lediglich zum Handtuch?«

»Ich sagte doch, ich bin geflüchtet.« Entschuldigend zuckt er mit den Schultern und grinst verwegen, was ich im Augenwinkel wahrnehme. Dann bindet er sich das weiße Handtuch um die Hüften und kommt hiernach auf mich zu. Erleichtert atme ich aus, als ich sehe, dass er sich inzwischen bedeckt hat. »Und ich finde es im Übrigen süß, dass Sie rot werden.« Nun grinst er mich entwaffnend an, während er unverschämterweise zu einem grünen Apfel auf der Küchenablage greift. Anschließend beißt er herzhaft hinein, ohne den Blick von mir zu nehmen. »Mhmm. Der ist gut. Lecker«, kommentiert er mit vollem Mund. »Aber vermutlich nur halb so lecker wie Sie.«

»Ist das Ihr Ernst? Sie hatten gerade Sex, flüchten vor Ihrer Bettpartnerin und haben dann nichts Besseres zu tun, als direkt die Nächste anzugraben?«

»Also erstens: Von gerade eben hat niemand etwas gesagt. Und ja, wenn mir eine Frau gefällt, dann muss ich die Chance doch nutzen, oder? Ich würde mir sonst

in den Arsch treten, wenn ich nachher festst...«

»Schon gut! So genau will ich es gar nicht wissen!«, falle ich ihm ins Wort. »Und nur zur Info. Das können Sie vergessen!«

»Ach ja?« Jetzt kommt er um die freistehende Kücheninsel herum, läuft zielstrebig auf mich zu, während ich zurückweiche und voller Panik erneut nach dem Fleischklopper greife. Doch seine Hand ist schneller, denn er legt sie in Windeseile darauf und damit auch auf meine Hand. Anschließend schiebt er mich mit dem Hintern gegen den Herd. »Die Art, wie Sie mich eben angesehen haben, sagt mir jedoch etwas anderes.«

»Fassen Sie mich nicht an!«, entgegne ich angepisst und spüre ihn dabei nur allzu deutlich an mir. *Nicht gut. Gar nicht gut!* Sein Duft ist betörend. Er riecht frisch geduscht und dieser Blick von ihm lässt meine Knie weich werden. »Haben Sie gehört?«, setze ich nach, als er nicht zurückweicht und versuche, standhaft zu bleiben. Ich muss den Kerl irgendwie auf Abstand bringen. Der Gedanke, dass er soeben noch mit einer anderen Frau zusammen war, ist dabei auf jeden Fall hilfreich.

Gespielt genervt schnalzt er mit der Zunge. »Habe ich. Und ich fasse Sie schon nicht an, keine Sorge.« Allerdings beugt er sich schelmisch zu mir herunter. »Das mache ich erst, wenn du mich darum anflehst.«

Was? Entgeistert sehe ich ihn an.

Er lässt sich davon nicht beeindrucken.

»Ich brauche deine Hilfe, okay?«

»Ich wüsste nicht, wie ich helfen könnte und vor allem kann ich mich nicht erinnern, Ihnen das Du angeboten zu haben.«

»Ach, komm schon. Stell dich nicht so an. Wir sind ungefähr gleich alt. Außerdem stehe ich beinahe nackt vor dir. Also was soll die Förmlichkeit?«

»Diese Situation haben Sie sich selbst eingebrockt.«

»Ohne Zweifel. Ich brauche aber jemanden, der mir da wieder raus hilft.«

»Keine Chance!«

»Okay.« Erneut zuckt er mit den Schultern und setzt sich auf einen der Hocker in der Küche. »Dann hast du mich jetzt an der Backe.«

»Wie bitte?«

»Ohne Klamotten kann ich hier nicht weg.«

»Und die soll ich dir jetzt besorgen, oder wie?«

»Na siehst du. War doch gar nicht so schwer mit dem Du, oder?« Wieder grinst er mich an, womit er mich in den Wahnsinn treibt. Hätte ich nur diese bescheuerte Tür nicht aufgemacht!

»Ich habe keine Kleidung für dich.«

»Deine Klamotten will ich nicht, denn die würden mir ohnehin nicht passen. Du wirst meine für mich holen gehen.«

»Wie bitte? Du spinnst doch! Was sollte ich deiner Meinung nach denn deinem Betthäschen sagen?«

»Mir egal. Hauptsache du holst meinen Kram. Umso schneller bist du mich wieder los.«

Ein weiteres Mal zeigt er mir sein unverschämtes Grinsen, das mich zur Weißglut treibt. Dieser Kerl ist unmöglich.

»Wie heißt du?«

»Lorenz. Und du?«

»Das geht dich nichts an.«

Nun seufzt er. »Auch gut. Appartement 23. Ein Haus weiter.«

»Du bleibst bestimmt nicht hier in der Wohnung, wenn ich da rübergehen soll.«

»Was sonst? Raus kann ich nicht. Ich habe nur ein Handtuch um, schon vergessen?«

»Eben konntest du doch auch rausgehen.«

»Das war etwas anderes. Ich klaue dir schon nichts.«

Mir fehlen für dieses Verhalten die Worte. Wirklich. Allerdings frage ich mich, welche Wahl ich habe. Der Typ ist hartnäckig und so einfach werde ich den nicht los.

Im Ernst: Er ist ein Casanova durch und durch. Aber wie ein Dieb sieht er nun nicht gerade aus. Ganz davon abgesehen, dass es auffallen dürfte, wenn er in diesem Aufzug abhaut. Ich schnaube, dann setze ich mich in Bewegung, greife nach dem Schlüssel und stapfe zur Tür.

»Ach, das Mädchen heißt Linda und sie kennt mich

unter Johnny.«

Noch einmal sehe ich ihn fassungslos an. Er hat ihr auch noch einen falschen Namen gesagt? Wer weiß, ob er wirklich Lorenz heißt, oder ob er mich auch angelogen hat. Meine Reaktion ist ebenfalls ein Zungenschmalzen, gefolgt von einem Augenrollen. »Natürlich«, murre ich genervt. Dann öffne ich die Tür und knalle sie hinter mir zu.



Kapitel 2



Jessica

Dass ich jetzt tatsächlich vor Appartement 23 stehe und klinge, kann ich selbst kaum glauben. Noch viel weniger, als ich in das Gesicht einer dunkelhaarigen Frau starre, die auch nur mit einem weißen Duschhandtuch bekleidet ist. Sie ist hübsch. Nein, nicht nur das. Sie ist absolut perfekt. Ebenmäßige Haut, eine kleine Stupsnase und strahlend blaue Augen. Und als wäre das nicht schon genug, ist sie auch noch schlank.

Sie hat eine verboten gute Figur, zumindest soweit ich das unter dem Handtuch beurteilen kann. Bei ihrem Anblick kann ich sogar verstehen, dass der Kerl mit ihr im Bett ... *Stopp! Ich werde ihn garantiert nicht noch in Schutz nehmen.*

Erwartungsvoll starrt sie mich an. »Ja?« Dabei zieht sie fragend eine Augenbraue in die Höhe.

»Ich ...« Ehrlich, keine Ahnung, was ich sagen soll. Ich meine, was gibt man in so einer Situation am sinnvollsten von sich, ohne, dass mir das Püppchen gegenüber gleich die Augen auskratzt? »Ich soll Kleidung abholen.« Zugegeben, es ist wenig geistreich, direkt mit der Tür ins Haus zu fallen, aber immerhin bleibe ich bei der Wahrheit. Und die ist wohl kaum zu beschönigen.

»Ernsthaft?«

»Ja, von Lor... Ich meine, von Johnny.«

»Du sollst seine Klamotten holen?«

»Ja, sieht so aus.« Ich werfe die Arme in die Höhe und signalisiere genervt, dass ich das genauso daneben finde wie sie.

»Das ist doch wohl nicht ... Wo ist der Scheißkerl!?«

»Hör zu. Ich finde das auch echt ätzend. Er benutzt mich genauso wie dich. Aber du solltest keinen Gedanken mehr daran verschwenden. Du hast etwas Besseres

verdient als ihn. Gib mir einfach seine Kleidung und dann hoffen wir, dass wir ihn beide schnell los sind.«

Mit entgeistertem Blick starrt sie mich an, bis sie sich besinnt, in die Wohnung zurückläuft und wahllos alles zusammenrafft, was ihm zu gehören scheint. Anschließend wirft sie mir die Anzihsachen samt Lederjacke hin und knallt mir die Tür vor der Nase zu. *Ja, so ähnlich hätte ich vermutlich auch reagiert.* Seufzend hebe ich daher ein Teil nach dem anderen vom Boden auf und gehe zurück zur Wohnung, in der Mr. Casanova auf mich wartet. Und oh Wunder. Lorenz sitzt tatsächlich noch an Ort und Stelle. Siegesicher grinst er mich an, als ich ihm den Berg Kleidung entgegenwerfe. Die Hälfte davon landet auf dem Küchenboden.

»Danke«, kommt es ihm über die Lippen.

»Zieh dich an und dann verschwinde«, maule ich.

Gerade, als ich die Küche verlassen will, um ihm die nötige Privatsphäre einzuräumen, geht die Wohnungstür auf und Axel kommt herein. »Jessi? Ich bin wieder ...« Der Satz bleibt ihm im Hals stecken, als er Lorenz auf dem Hocker sitzen sieht. Seine Kleidung in der Hand und nur mit einem Duschtuch bekleidet.

»Was ist denn hier los?«

An seiner Mimik sehe ich, wie sehr ihn die Situation verwirrt und wie anschließend ein verletzter Ausdruck

über sein Gesicht huscht, dicht gefolgt von Wut. *Wer könnte es ihm verdenken?*

»Axel? Das ist Lorenz. Seinerseits vor einem One-Night-Stand geflüchtet, wollte er sich gerade anziehen und gehen«, erkläre ich, ohne Lorenz dabei aus den Augen zu lassen.

»Sicher, *Jessi*«, lächelt mein ungebetener Eindringling gewinnend und wiederholt dabei meinen Namen, den er nun aufgeschnappt hat. »Sie haben eine tolle Frau, Axel. Ich hoffe, Sie wissen sie zu schätzen«, wendet er sich anschließend an meinen Mann, wobei er sich verlangend über die Lippen leckt. *Ich könnte ihn geradewegs erwürgen.*

Anschließend geht er ins Bad gegenüber. Das findet er ohne Weiteres, da die Tür offensteht. Axel sieht mich an, als könnte er nicht fassen, was sich hier gerade abspielt und hakt dann auch direkt nach. »Wer ist der Kerl?«

»Ich habe keine Ahnung. Er stand auf unserer Terrasse und hat so lange geklopft, bis ich geöffnet habe.«

»Erzähl mir nichts. Warum ist der Kerl wirklich hier?«

»Das habe ich dir gerade gesagt.«

»Und weshalb steht er halbnackt in unserer Küche?«

»Auch das habe ich dir gerade versucht zu erklären.«

Axel tritt auf mich zu, sein Gesicht ist wutverzerrt und

er baut sich über mir auf. »Wenn du mich betrügst ...«
» ... würde ich das schlauer anstellen«, gifte ich zurück.
Ich finde es ungeheuerlich, dass er mir so etwas unterstellt. Ich habe jedoch nichts anderes erwartet.

Axel schubst mich gegen den Herd und setzt dann nach. Ich ziehe bereits den Kopf ein und halte schützend die Hände vors Gesicht, da ich schon damit rechne, gleich eine gescheuert zu bekommen, doch der Schlag bleibt aus. Stattdessen geht die angrenzende Tür auf und Lorenz tritt heraus. Inzwischen wieder angezogen, erfasst er die Situation sofort und kommt auf uns zu.

»Hey, Mann. Das geht zu weit!«, mischt er sich auch direkt ein.

»Verpiss dich, oder ich knöpfe mir erst dich vor.«

Lorenz lässt sich davon nicht im Mindesten beeindrucken und schiebt sich zwischen mich und Axel. Ergeben hebt er die Hände und redet beschwichtigend auf meinen Mann ein.

»Sie sagt die Wahrheit. Ich bin vor einem One-Night-Stand geflüchtet und habe sie genötigt, mir Unterschlupf zu gewähren. Deine Frau hat nichts getan. Wenn du mir nicht glaubst, geh rüber. Appartement 23. Frag dort nach, wann ich abgehauen bin.«

Axel tritt daraufhin einen Schritt zurück. Soweit ich das erfassen kann, scheint er Lorenz zu glauben. Doch